chapitre quatre, les auteurs voient l'avenir, non pas du côté de la réconciliation, mais des durcissements des positions. La politique d'*apartheid* n'est pas sans lien avec toutes les pratiques néo-colonialistes dont est victime le continent africain; cette collusion impérialiste, dans laquelle sont compromis des pays occidentaux, fait la force du pouvoir blanc dans les Etats d'Afrique du Sud.

Dans les deux derniers chapitres, les auteurs essaient de dégager la possible réaction chrétienne devant une telle situation: le chrétien, s'il ne veut pas justifier une soumission rédemptrice au pouvoir blanc, ne peut se réfugier ni dans la sage neutralité, ni dans des vieilles catégories: la lecture de l'Évangile dans une telle situation lui impose un certain devoir de violence, non pas la violence de la haine mais celle de l'amour, issu de communautés chrétiennes vivant et témoignant dans cette situation d'injustice de la portée révolutionnaire du message chrétien: loin de la mystification qui voudrait ériger le royaume de Dieu sur terre, loin du compromis avec la minorité dominante, se dessine le chemin d'une lutte quotidienne pour la libération. Déjà des communautés chrétiennes réagissent heureusement et le livre, dans son appendice, en donne des exemples.

Cet ouvrage nous paraît être une prise de position courageuse de la part des missionnaires: on peut souhaiter que d'autres missionnaires, dans d'autres Etats africains, aient le courage de dénoncer l'exploitation capitaliste, qui est autant le fait des pays dits impérialistes que des pays dits socialistes. Et si un jour devait naître une théologie africaine, ce sera peut-être davantage du côté de communautés africaines engagées dans les luttes de libération, que du côté des chœurs de la négritude.

F—94 Chevilly-Larue

Gérard Meyer

Jaspers, Reiner, MSC: *Die missionarische Erschließung Ozeaniens.* Ein quellengeschichtlicher und missionsgeographischer Versuch zur kirchlichen Gebietsaufteilung in Ozeanien bis 1855 (= Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, hrsg. von J. Glazik, 30). Aschendorff/Münster 1972; XXIV + 288 S., vier Faltkarten; kart. DM 58,—

Das Buch ist eine Fundgrube für die Missionsgeschichte Ozeaniens. Durch die Missionszeitschriften wissen wir einiges über dieses Gebiet aus der jüngsten Vergangenheit. Aber aus der Frühzeit oder gar Vorzeit der Geschichte gibt es doch viel Unbekanntes und Ungesichertes. Hier wird auf Grund von veröffentlichten und unveröffentlichten Quellen erstmals übersichtlich und einheitlich der geschichtliche und geographische Rahmen für eine detailliertere Missions- und Kirchengeschichte Ozeaniens abgesteckt.

Man sagt oft — manchmal vielleicht unbegründet: Dieses Buch füllt eine Lücke. Für das vorliegende Buch halte ich dieses Urteil für berechtigt. Ein Blick auf die Anmerkungen und das Literaturverzeichnis zeigt, wie gründlich hier gearbeitet wurde. Zwar wird kaum jemand die Quellen in allen Punkten auf ihre Richtigkeit überprüfen können, — aber wo findet man Material über die weltweiten Expansionsgelüste Spaniens und Portugals im 15. und 16. Jahrhundert besser zusammengefaßt als hier? Wir sehen gläubige Menschen des 17. und 18. Jhs. aus Klerus und Laienstand allen Ernstes Utopien eines Gottesreiches in der Südsee anstreben — bis die Phantasiegebilde sich auflösen und einer realistischen Aufteilung der gesamten Südsee in überschaubare Missionsgebiete um die Mitte des 19. Jhs. Platz geben. Allerdings werden die geogra-

phischen Grenzen der — einzelnen Orden oder Weltpriestern als Betätigungsfeld anvertrauten — Missionsgebiete mehrmals verschoben. Anlaß dazu boten nicht nur die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Missionare, der Widerstand der einheimischen Bevölkerung oder zweifelhafte Missionsmethoden, sondern auch Unkenntnis über Land und Volk bei der oberen Kirchen- und Ordensleitung oder in der Mission selbst. Die Leser, besonders Mitglieder der in Frage kommenden Missionsgemeinschaften, erfahren hier manches, wonach sie vielleicht seit Jahren gesucht haben.

Manche Probleme scheinen schon in den ersten Anfängen der Missionstätigkeit auf und wirken bis in die Gegenwart hinein. Es sind grundsätzliche Fragen, die auch in hundert Jahren Missionsgeschichte nicht beantwortet werden konnten. Die Bedeutung der Utopien für missionarische Planung und Tätigkeit läßt sich vom Standpunkt der Gegenwart aus besser erkennen. — Äußerst interessant ist es, den Wandel missionarischer und politischer Auffassungen durch die verschiedenen Perioden hindurch zu verfolgen und aus dem Abstand von Zeit und Raum die Mischung von religiösem Missionseifer, Handelsinteressen und Zivilisationsbegeisterung zu beobachten. Seit eh und je spielt dabei wider Erwarten auch jene Spannung zwischen Apostolischen Vikaren und Ordensoberen der Missionare eine Rolle: Die Missionsbischöfe haben den Wunsch, der Missionar solle sich in erster Linie seinem Dienst an Kirche und Volk widmen, während die Ordensoberen es als ihre höchste und heilige Pflicht ansehen, für die Heiligung ihrer Untergebenen Sorge zu tragen.

Wer kennt nicht das ewig alte und ewig neue Problem der Anpassung in den Missionen? Mangel an Anpassung war ein Fehler, der sich wie ein roter Faden durch die Jahrhunderte zieht. Er bestand darin, daß französische Missionare die Leute zu französischen Christen machen wollten, die englischen Missionare zu englischen Christen, die deutschen Missionare zu deutschen Christen usw. Religion war stark mit Politik vermischt. Der Ursprung des Missionars, die Unterstützung durch das Heimatland, die Arbeit unter dem Schutz und der Flagge der Heimat waren meist der Grund hierfür. Hier wird deutlich der Finger auf diese wunde Stelle der Vergangenheit gelegt.

Alles in allem — das Buch ist ausgezeichnet. Es ist von großer Bedeutung für alle, die als Missionare in Ozeanien tätig sind oder sich für diese Missionen interessieren. Es sollte in all jene Sprachen übersetzt werden, die die Missionare als ihre Muttersprache sprechen. Auch wäre es ein praktisches Geschenk für unsere Missionare, weil das Buch eine ausgezeichnete Gelegenheit bietet, die Vergangenheit kennenzulernen und Gegensätze friedlich zu überbrücken. — Im Stil des Vf. stören etwas die langen Sätze, bei denen vor dem letzten Zeitwort noch ein Nebensatz eingeschaltet wird (z. B. S. 270, letzter Satz). Einige Druckfehler wären bei einer Neuauflage zu berichtigen.

Lathen

P. Dr. Hermann Hanneken SM

Kräutler, Erich: *Blut an den Steinen.* Tyrolia-Verlag/Innsbruck-Wien-München 1972; 244 S., Milskin DM 12,80

Vf., seit 1934 Missionar in der Xingu-Mission des Amazonasbeckens und seit 1971 Bischof der Freien Prälatur Xingú (Pará/Brasilien), berichtet erzählend von den vielfältigen Erlebnissen und Erfahrungen seines Missionarslebens. Einfach und schlicht beschreibt er den mühsamen und oft so gefahrvollen Alltag